

Tätigkeitsbericht 2009/2010

Alexander Bock

2010-09-01

Abstract

Vom 29. August 2009 bis zum 4. September 2010 bekleidete ich das Amt des Generalsekretärs im Vorstand des Landesverbands Bayern der Piratenpartei Deutschland. Als solcher oblagen mir alle Dinge rund um die interne Verwaltung und was Mitglieder betraf. Meine bei der Kandidatur beworbenen Ziele konnte ich nur zum Teil umsetzen/anstoßen.

1 Allgemeines

1.1 September 2009: Bundestagswahlkampf

Nach Amtsantritt Ende August bestritten wir gemeinsam noch einen Monat Wahlkampf vor der Bundestagswahl. Ein Großteil meines Arbeitseinsatzes floss dabei in die Aufnahme neuer Piraten, was ich auch vor meiner Wahl in der Vorstand schon aktiv unterstützte. Des Weiteren versuchte ich nach Kräften Wahlkampfveranstaltungen jeder Art zu unterstützen. Als Helfer unterstützte ich den Bundesverband bei der Einführung von CiviCRM als Verwaltungswerkzeug.

1.2 Oktober 2009 – Januar 2010: Nach der Wahl ist vor der Wahl

Nach der Bundestagswahl begann innerhalb weniger Wochen die Nachbearbeitung derselben. Die neuen Mitglieder mussten korrekt verzeichnet werden um den Erhalt der staatlichen Parteienfinanzierung nicht zu gefährden, was leider auch die ziemlich aufwändige Rekonstruktion von Daten von vor meinem Amtsantritt erforderte. Gleichzeitig begannen die ersten Vorbereitungen für den Versand der Mitgliedsausweise. Ein erster Versuch eine neue Software für die vereinfachte und unkomplizierte Aufnahme von Mitgliedern einzuführen verlief aus Mangel an freiwilligen Entwicklern im Sand.

In diesem Zeitraum wurde auch der Großteil der Verwaltung an die Bezirksverbände ausgelagert, was nach Gründung des BezV Niederbayern im November nun problemlos möglich wurde. Um die Behandlung von Minderungen zu vereinheitlichen einigte sich der Vorstand auf Kriterien für Minderungen; diese wurden kurze Zeit später durch eine bundesweite Regelung ersetzt.

1.3 Februar 2010 – April 2010: Kassel bis Fürth

Auf der Marina Kassel (12.2.-14.2.) konnte ich mit meinen Kollegen aus den anderen Landesverbänden die Modalitäten für die Mitgliedsausweise klären. Leider waren wir was die Einführung eines Standards in der Mitgliederverwaltung betraf aus Zeitgründen nicht so erfolgreich. Da seit Frühsommer 2009 niemand mehr auf Bundesebene dieses Thema bearbeitet, mussten die LV selbst irgendwie zurechtkommen, was natürlich zu Insellösungen in jedem Bundesland führte. Dieses Problem besteht weiterhin, da die Bundesmitgliederversammlungen es bisher versäumt haben, jemanden damit zu beauftragen.

Der Zeitraum nach der Marina war aus persönlichen Gründen nur bedingt produktiv. Nachdem ich im Februar mehrere Wochen wegen eines ISP-Wechsels kein Internet im Haus hatte, was meine Produktivität enorm einschränkte, erkrankte ich in der zweiten Märzwoche, was mich schlussendlich mit einer schweren Lungenentzündung ins Krankenhaus brachte.

Schließlich führte ich zusammen mit den Verwaltungsmitgliedern aus den Bezirksverbänden die Akkreditierung am Landesparteitag 2010.1 in Fürth durch. Dort nahm auch wieder die Erstellung der Software für die Mitgliederaufnahme wieder mehr Fahrt auf. Bei einem Besuch am Landesparteitag in Baden-Württemberg konnte ich Kontakte mit den dortigen Kollegen knüpfen.

1.4 Mai 2010 – August 2010: Endspurt

Als Student hatte ich das Glück, relativ viel Zeit zur freien Verfügung zu haben. Jetzt wo sich mein Studium dem Ende zuneigt und ich nur noch meine Diplomprüfungen und -arbeit vor mir habe, steigt die Arbeitsbelastung stark an. Bereits seit Februar wurde es immer mehr, ab Mai begann mein Terminplan dann regelrecht voll zu sein. Glücklicherweise war es durch die Dezentralisierung der Verwaltung zusammen mit den Bezirksverbänden möglich, die Auswirkungen auf ein Minimum zu begrenzen. Meine Arbeit beschränkte sich von da an immer mehr auf das *Tagesgeschäft*. Unter diesem Begriff, der auch häufig in den Protokollen des Landesvorstands auftaucht, verbirgt sich bei diesem Posten in der Piratenpartei in erster Linie viel Papierkram. Korrespondenz aus dem Postfach holen, E-Mails lesen, die nötigen Informationen zur Antwort suchen und beantworten, Daten pflegen. An sich einfache und schnell zu erledigende Tätigkeiten, die sich allerdings durch ihre Anzahl summieren und ins Gewicht fallen.

Dieser Mangel an Zeit bewog mich schließlich auch dazu, nicht wieder für ein Amt zu kandidieren.

2 Ziele

2.1 Mitgliederaufnahme verbessern

In der Zeit des Bundestags- und Europawahlkampfes wuchs die Piratenpartei massiv. In Bayern gab es glücklicherweise bereits seit 2007 eine Möglichkeit, online Mitglied zu werden. Diese Software war und ist jedoch relativ unhandlich und bietet noch viel Verbesserungspotential. Außerdem sieht die Satzung der Piratenpartei vor, dass die niedrigsten Gliederungen die Mitglieder aufnehmen, was derzeit über den Online-Antrag de facto nicht geschieht. Mein Ziel war es daher zuerst einmal ein Programm schreiben zu lassen, das uns genau das ermöglicht. Ein entsprechendes Pflichtenheft habe ich zusammen mit den Bezirken verfasst. Es sollte demnach möglich sein, Anträge einfach anzunehmen, durch die entsprechende Gliederung bearbeiten zu lassen und dann fast automatisch in die zentrale Mitgliederverwaltung zu übernehmen. Durch Verzögerungen bei der Entwicklung ist diese Software noch nicht einsatzbereit. Ein Team, das sich um die neuen Piraten kümmert ist dementsprechend auch noch nicht aufgestellt worden.

2.2 Interne Kommunikation verbessern

Der Wahlkampf der Piraten war sehr erfolgreich. Das war nicht zuletzt so, weil wir überall auf Dezentralität setzten. Es gab keine groß organisierte Werbekampagne, die vom Bundesvorstand o.ä. geleitet wurde. Piratenaktivisten vor Ort waren federführend.

Das übertünchte ein wichtiges Problem in der Piratenpartei: es gibt keine organisierte bzw. moderierte und effiziente Kommunikation. Unser Wahlkampf war erfolgreich, weil wir wie eine Guerilla-Truppe agierten, nicht wie eine organisierte Streitmacht. So kann man Wahlkampf führen, aber sich nicht politisch weiterentwickeln. Denn da treten die Probleme zu Tage. Möchte man auf dem Laufenden bleiben, so muss man Mailinglisten, Blogs, Twitter, Podcasts, Foren, Telefonkonferenzen und Protokollen im Wiki folgen. Durch Verweise unter den Medien verliert man bei Nichtbeachtung eines davon schnell den Anschluss. Gleichzeitig legen einige Piraten eine stark verbesserungsbedürftige Diskussionskultur an den Tag. Anstatt konstruktiv die Diskussion voranzutreiben werden Nachrichten gezielt negativ ausgelegt, provozierende Beiträge geschrieben und im Allgemeinen mehr Energie dafür aufgewandt, sich gegenseitig anzugreifen, als den politischen Gegner. Das kommt nicht zuletzt daher, dass insbesondere bei den "Neu-Piraten", also den während des Booms beigetretenen Piraten, sehr unterschiedliche politische Ansichten vorliegen, die mancherorts nicht vereinbar sind.

Mein Ziel war es nun, dagegen etwas zu unternehmen. Ein erster Schritt sollte sein, Mailingslisten und Foren zu kombinieren. Das tat man größtenteils ohne dass ich einen Finger rührte, daher kann ich den Verdienst kaum für mich beanspruchen. Gleichzeitig war der Effekt auch nicht so groß, wie ich es erhoffte: es gibt noch viele andere Medien und die Diskussionskultur verbessert sich dadurch auch nicht automatisch.

Schließlich und endlich entstand so 2010 in Diskussion mit verschiedenen Piraten die Idee eines "Leitmediums". Die Idee ist dabei nicht, Leute zu zwingen, ihre Lieblingsmedien aufzugeben, sondern ein moderiertes und effizientes Medien einzuführen, das einen konstruktiven Diskurs ermöglicht. Lange Rede, kurzer Sinn: eine Art Parteizeitung, die regelmäßig den Stand der Debatten und die vergangenen und künftigen Ereignisse enthält. Sie würde es ermöglichen, nur noch ein Medium zu lesen, und dennoch auf dem Laufenden zu sein. Jeder Pirat sollte dort publizieren dürfen, müsste sich aber an gewisse Standards halten, die dazu anhalten, sich konstruktiv zu äußern.

Weiter als bis zu diesem Gedankenprozess kam ich aber nicht. Wie ein Pirat treffend bemerkte, sich in allen Medien einzuklinken und die Debatten zu verfolgen um sie dann entsprechend in einer Zeitung zu publizieren wäre eine Vollzeitstelle oder sogar mehr. Man wäre angewiesen auf Mitarbeit von Freiwilligen vor Ort, die Artikel verfassen und nur noch durch eine Redaktion geprüft würden. Es ist fraglich, ob so etwas machbar ist, insbesondere wenn man sich vor Augen hält, wie schwierig es stellenweise bei der Erstellung einfacher Newsletter ist. Durch den oben erwähnten Mangel an Zeit konnte ich mich nicht mehr daran versuchen, diese Idee in die Tat umzusetzen oder zumindest damit zu beginnen.

3 Eine persönliche Bemerkung zum Schluss

Ich sehe eine Gefahr im Verlust des politischen Profils der Piratenpartei. Sieht man derzeit (nur) in die politischen Themengebiete der neuen bundesweiten Liquid-Feedback-Instanz, so erhält man folgendes Bild: 53 Initiativen zum Thema Innen, Recht, Demokratie, Sicherheit, 25 zu Wirtschaft und Soziales, 23 zu Kinder, Jugend, Familie und Bildung, 21 zu sonstigen Themen, 15 zu Umwelt, Verkehr, Energie, 14 zu Gesundheit und Drogen/Suchtpolitik und zu Digitales, Urheber-/Patentrecht und Datenschutz.

So hatte ich mir das eigentlich nicht vorgestellt, als ich 2006 bei der Piratenpartei einstieg. "Piraten", dieser Name wurde uns gegeben von denen, die kräftig Geld verdienen indem sie Informationen künstlich verknappen, indem sie unsere Politiker gegen uns aufhetzen und diese es versuchen uns mit Angst zu kontrollieren. Und beim Thema Information sind wir eine Autorität, weil wir davon viel verstehen und wir die einzige Partei sind, die eine glaubhaft kompetente Position vertreten könnte. Aber diese Position wird nicht (weiter)entwickelt, sie wird verwässert. Bis wir nur noch eine IT-Abteilung einer anderen Partei sind. Und dann hätten wir uns das Ganze auch sparen können.

Ich heiße Alexander und ich bin Pirat.